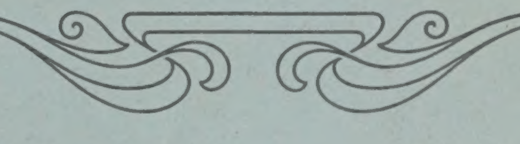


Israel verworfen und verflucht?



Predigt,

gehalten am Schabuothfeste (1. Juni 1903) in der Synagoge zu Brüx,

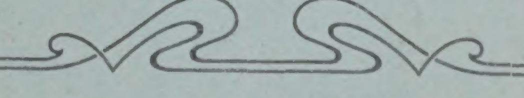
von

Dr. ADOLF BIACH

Rabbiner und Prediger in Brüx.

Der Reinertrag ist für die **Witwen und Waisen der Opfer in Kischinev** bestimmt und wird durch die „Israel. Allianz" zu Wien seiner Bestimmung zugeführt werden.

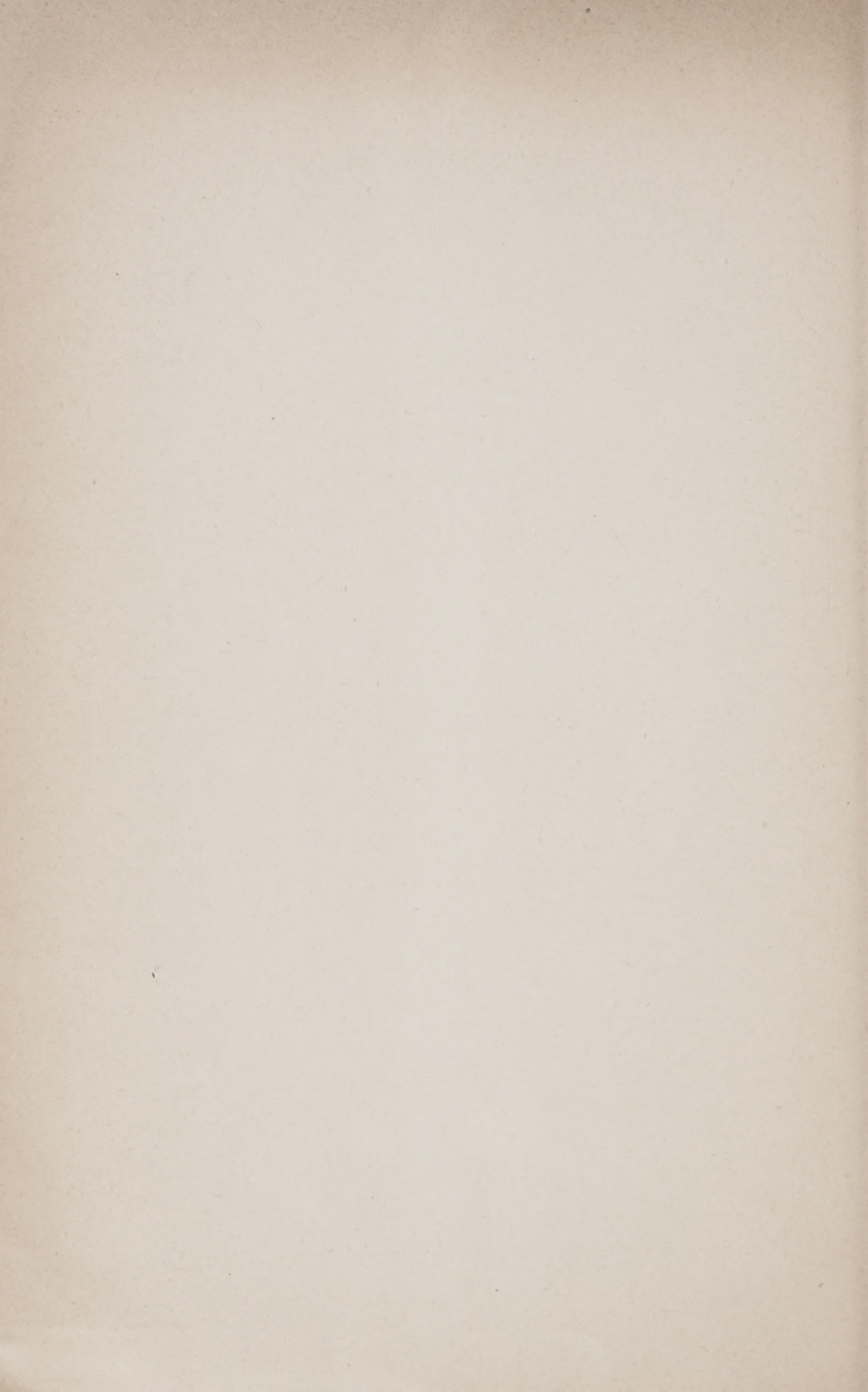
Preis 1 Krone.

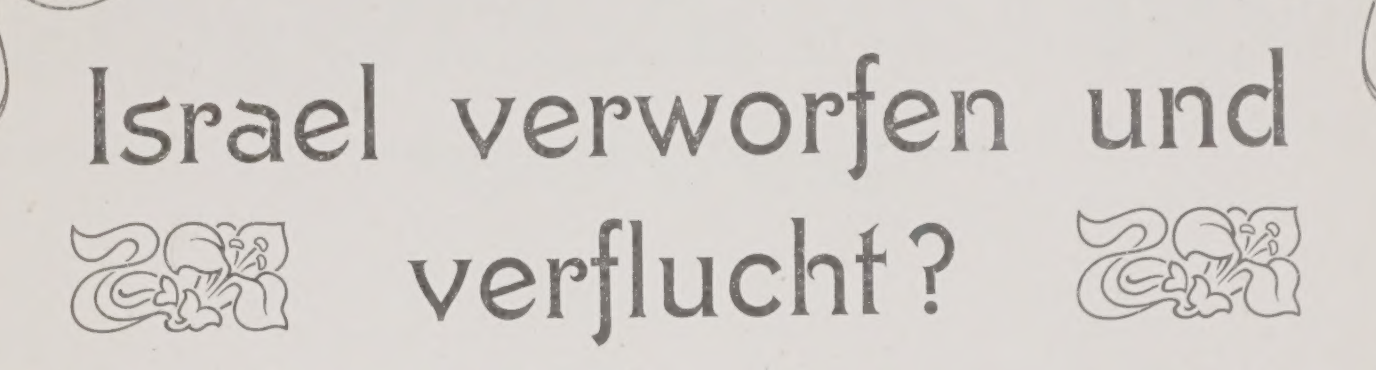


1903.

Druck von Julius Ach in Brüx.

Zu beziehen durch Dr. Biach, Brüx (Böhmen).





Israel verworfen und verflucht?

Predigt,

gehalten am Schabuothfeste (1. Juni 1903) in der Synagoge zu Brüx,

von

Dr. ADOLF BIACH

Rabbiner und Prediger in Brüx.

Der Reinertrag ist für die **Witwen und Waisen der Opfer in Kischinev** bestimmt und wird durch die „Israel. Allianz" zu Wien seiner Bestimmung zugeführt werden.

Preis 1 Krone.

1903.

Druck von Julius Ach in Brüx.

Zu beziehen durch Dr. Biach, Brüx (Böhmen).



Israel verworfen und verflucht?

M. A.! Ein König hatte einst bei seinen Lebzeiten das Schönste und Herrlichste, was er besass, seinen Töchtern gegeben. Allein nur schnöder Undank ward ihm zuteil. Die Töchter vergassen gar schnell, was sie ihrem Vater verdankten. Zu lange lebte ihnen der König, darum spotteten sie sein, verachteten ihn, vertrieben ihn von Haus und Hof und gaben ihn den Stürmen und dem Ungemach jeder Witterung preis.

Eine Sage — so hör' ich manchen von euch im Geiste sprechen — die der grösste Dichter aller Zeiten in einer erschütternden Tragödie[1]) behandelt hat. Nun gewiss, m. A., nur eine Sage, aber eine Sage, die umso ergreifender auf uns wirkt, als in ihr die welterschütternde Tragödie des jüdischen Volkes gezeichnet ist. Israel — daran erinnert uns das heutige Fest, seman matan taurosenu, das Fest der Offenbarung, — Israel gleicht jenem Könige, denn es hat seinen Töchterreligionen das Schönste und Herrlichste gegeben, was es besass; doch gar schnell vergassen die Töchter, was sie dem Könige zu danken hatten. Der König Israel lebte ihnen zu lange, darum spotteten sie sein und verachteten ihn, erklärten ihn für verworfen und verflucht, vertrieben ihn von Haus und Hof und gaben ihn den Stürmen und jedem Ungemache preis, ja sie handelten noch schlimmer wie jene Töchter der Sage, die dem Könige wenigstens das nackte Leben liessen; denn gegenüber Israel kannte man nicht das Wort: »lo tirzoch« »Du sollst

[1]) König Lear von W. Shakespeare.

nicht morden«, »lo tinof« »Du sollst nicht Ehe brechen«, »lo tignob« »Du sollst nicht stehlen und plündern«, »lo taane bereacho ed schoker«, »Du sollst deinen Nebenmenschen nicht verleumden«, »lo tachmod« »Du sollst nicht gelüsten nach deines Nächsten Haus, nach deines Nächsten Weib«. Fragen wir uns, m. A., nach der Grundursache und nach der Grundwurzel jenes Hasses, unter dem Israel seit mehr denn 18 Jahrhunderten zu leiden hat. Die Antwort liegt ausgesprochen in zwei Sätzen des redegewaltigen Propheten Jesaia, der eine lautet: »unesaticho leor gojim« (Jesaia 49, 6) »Ich mache dich Israel zum Lichte der Völker«, der zweite: »kol keli juzar olajich lo jizloch«[2]) »Keine Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll ihr Ziel erreichen«. So lasset uns, m. A., diese beiden Sätze zum Gegenstande unserer heutigen Festbetrachtung wählen. Der Herr verleihe uns hiezu seinen Segen.

I.

M. A.! Wohl sind wir nicht imstande, das Wesen der Offenbarung vollkommen zu begreifen, dazu fehlt uns der prophetische Geist, wie er in Mose lebte, aber wie man auch immer die Offenbarung auffassen mag, geleugnet kann nicht werden, dass die »asseres hadibraus«, die 10 Gebote, zu 10 Felsen geworden sind, die unerschütterlich dastehen werden bis ans Ende der Zeiten. Jeder Versuch, diese Felsen zu sprengen, hat die menschliche Gesellschaft in Jammer und Unglück gestürzt. Nicht geleugnet kann ferner werden, dass Israel zuerst das Gebot der Nächstenliebe ausgesprochen hat in jenen Worten, die man so gerne aus unserer Thora streichen möchte, den Worten »weohabto lereacho komaucho«, »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« (III, 19, 18). Aber noch mehr, niemals hat Israel gelehrt: »Ewige Seligkeit ist nur dem Bekenner der jüdischen Religion bestimmt«; der Talmud erklärt vielmehr: »Die Frommen aller Nationen haben Anteil an der künftigen Seligkeit«[2]). Hätten die Töchterreligionen nur diesen einen Satz des Talmuds gelten lassen, erspart geblieben wäre ein Meer von Blut und

[2]) Jesaia 54, 17.

[2]) Tosefta Sanhedrin 13. (Vgl. Maimonides zur Stelle Sanhedrin 105a.)

Tränen, ein Meer von Jammer und Unglück[1]), weil aber unter allen Religionen nur Israel allein diesen Grundsatz kennt, so gilt heute noch vom jüdischen Stamme das Wort: »unesaticho leor gojim«, »Ich mache dich Israel durch deine Religion, die den Menschen nur nach dem Menschen und nicht nach seinem Glauben beurteilt, zum Lichte der Völker«. Allein gerade diese hohe und edle Mission, durch seine Religion ein Licht der Völker zu werden, ist die Grundursache für den tiefen Hass, unter dem Israel seit mehr denn 18 Jahrhunderten zu leiden hat. Wäre der jüdische Stamm zugleich mit der Zerstörung seines Heiligtums untergegangen, nun dann würde man seine Bedeutung ebenso anerkannt haben, wie die Griechenlands und Roms, aber Israel lebte weiter fort, Israel lebt heute noch und das konnte man und kann man dem jüdischen Stamme nicht verzeihen. Man vergass gleich jenen undankbaren Töchtern der Sage, dass man Israel das Schönste und Herrlichste, die Gebote der Nächstenliebe und Humanität, verdanke. Fast zwei Jahrtausende lehrte man, Israel sei verworfen und verflucht, kein Wunder daher, dass der religiöse Fanatismus die Herzen vergiftete und die Grundursache wurde für die unsäglichen Leiden, Qualen und Martern, denen Israel nicht bloss im finstern Mittelalter ausgesetzt war, sondern auch in unserem aufgeklärten 20. Jahrhunderte. Jene verruchten Greueltaten, Schandtaten und Freveltaten, die vor Kurzem an unseren Glaubensbrüdern im russischen Reiche ausgeübt wurden, auch sie finden ihre Grundursache im religiösen Fanatismus. Wohl kann nicht geleugnet werden, dass auch niedriger Neid, gemeine Habgier und Unzufriedenheit mit den Verhältnissen eine nicht unbedeutende Rolle im Kampfe gegen den jüdischen Stamm spielen, dass aber gerade immer bei jeder Unzufriedenheit Söhne des jüdischen Stammes als Opfer ausersehen werden, das liegt leider darin, dass man fast zwei Jahrtausende religiösen Hass in die Herzen gesäet, Israel für verworfen und verflucht erklärt und die Gemüter dadurch vergiftet hat. Weil aber Israel wohl die Liebe zum eigenen Glauben,

---

[1]) Vgl. W. E. H. Lecky, Geschichte des Ursprunges und Einflusses der Aufklärung in Europa. Deutsch von H. Jolowicz. I. Bd. S. 293 ff. Auf S. 298 heisst es daselbst: „Als Luther das Bekenntnis Zwingli's (von der Seligkeit aller Frommen) las, verzweifelte er an der Seligkeit Zwingli's“.

aber auch die Achtung vor jedem fremden[1]) Glauben lehrt, weil die jüdische Religion in jedem Menschen das Ebenbild Gottes sieht, der dieses Ebenbild nicht nur durch fluchwürdige Taten schändet, weil die jüdische Religion erklärt, die Frommen aller Nationen haben Anteil an der künftigen Seligkeit, darum gilt heute noch von uns das Wort: »unesaticho leor gojim«, »Ich mache dich zum Lichte der Völker«.

II.

M. A.! Als im 12. Jahrhunderte eine Verfolgung des jüdischen Stammes in Arabien ausbrach, die bei weitem nicht heranreicht an die Greueltaten in Bessarabien, da sandte der berühmte Gelehrte Maimonides ein Schreiben an seine Glaubensbrüder, in welchem er bemerkt: »Weil Gott uns durch seine Gnade ausgezeichnet und zu Trägern der wahren und reinen Religion gemacht hat, hassen uns die Völker, nicht um unserer selbst, sondern um des Göttlichen willen, das in unserer Mitte lebt«.

Der Hass hat verschiedene Gestalten angenommen, entweder suchte man Israel durch das Schwert zu vertilgen und rief aus: »Auf! lasset uns Israel vernichten, dass sein Name nicht mehr genannt werde«, oder man stellte seine Lehre als falsch und minderwertig hin oder erklärte, die alte Offenbarung sei durch eine neue aufgehoben worden. So verschiedene Gestalten aber auch der Hass angenommen habe, niemals sei es gelungen, das Gottesvolk zu vernichten.

M. A.! Wer nur ein wenig unsere Geschichte kennt, weiss, wie treffend diese Bemerkung ist und wie sie selbst heute noch nichts von ihrer Wahrheit eingebüsst hat, denn stets hat sich bewährt das Wort: »kol keli juzar olajich lo jizloch«. »Keine Waffe, die gegen dich

---

[1]) Es dürfte wohl am Platze sein, auf jene Worte hinzuweisen, die der Verfasser vorliegender Rede öffentlich an der Bahre einer jüdischen Frau gesprochen, die auch Katholiken in ihrem Testamente bedachte. Redner bemerkte: „Das ist ja das Zeichen eines wahrhaft edlen und frommen Menschen, dass er von Liebe und Begeisterung erfüllt ist für den eigenen Glauben, aber auch Achtung entgegenbringt jedem anderen Glauben, das ist ja das Zeichen des wahrhaft Frommen, dass er treu und fest hält an der eigenen Religion, in der er erzogen worden, dass er aber auch jeden anderen in seiner Religion glücklich werden lässt“.

geschmiedet wird, soll ihr Ziel erreichen«, gleichviel, ob die Waffe der Gewalt und Grausamkeit, ob die Waffe der List und Überredung, ob die Waffe des Spottes und der Schmähung. Aber gerade aus dieser Unsterblichkeit des Judentums erklärt sich der Hass gegen unseren Glauben. Israel hat seinen Töchtern das Schönste und Edelste gegeben, Menschlichkeit und Liebe, seine Töchter lohnen ihm damit, dass sie Menschlichkeit und Liebe ihm gegenüber verleugnen und erklären: »Israel ist verworfen, Israel ist verflucht«.

Dies aber, m. A., darf uns nicht hindern, festzuhalten an der hohen und heiligen Pflicht, die unsere Religion uns geboten hat mit den Worten: »unesaticho leor gojim« »Du sollst zum Lichte für die Völker werden«. Freilich müssen wir auch durch unser ganzes Leben, durch unser Tun und Lassen, durch unsere Handlungen, durch Nächstenliebe mit Hand und Herz, beweisen, dass wir Träger einer reinen und erhabenen Religion sind. Schwer ist der Kampf, den wir heute noch zu führen haben, doch Trost, Kraft und Stärke muss uns verleihen des Propheten Wort: »kol keli juzar olajich lo jizloch« »Keine Waffe, geschmiedet gegen dich, wird ihr Ziel erreichen«, Trost, Kraft und Stärke muss uns verleihen der Gedanke, dass wir an edlen Menschen aller Nationen und Religionen tapfere Mitstreiter finden für unser Recht und dass auch sie die Anschauung teilen, welche der jüdische Prophet in die Worte kleidet: »Wir alle haben nur einen Vater, ein Gott hat uns alle geschaffen«,[1]) Trost, Kraft und Stärke muss uns verleihen des Psalmsängers Wort, das wir heute gebetet haben: »lo omus, ki echje« »Nicht wird der jüdische Stamm untergehen, sondern fortleben und verkünden den Namen Gottes«, ein Gedanke, dem der grösste deutsche Dichter zustimmt mit den Worten: „Die Juden sind das beharrlichste Volk der Erde, es ist, es war, es wird sein, um den Namen Gottes durch alle Zeiten zu tragen“.

Und so flehe ich zu dir, o allgütiger Vater, verleih uns Kraft, eingedenk zu bleiben der hohen und erhabenen Pflicht, an die der

[1]) Vgl. die Briefe von Gorki und Tolstoi über die Greueltaten in Kischinev.

Prophet uns mahnt mit den Worten: »unesaticho leor gojim« »du sollst zum Lichte für die Völker werden« durch deine Religion, durch wahre und innige Frömmigkeit, durch Gerechtigkeit, Humanität und Nächstenliebe.

Gib, o Allvater, dass der Geist der Rohheit, Grausamkeit und Verfolgungssucht von der Erde schwinde, dass Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit die Herzen aller Menschen erfülle. Amen.





